



Im Fokus
Kirche auf Zukunft hin
denken und gestalten

Im Blick
Pflegerische
Angehörige

Im Porträt
Alexandra Freinthalers:
Seelsorge auf allen Wegen

Katholische Kirche
in Oberösterreich

spirit

09
2023

16. Ausgabe



*„Solidarisch zu sein,
heißt, zu spüren,
was der bzw. die
andere braucht.“*

Slawomir Dadas,
Bischofsvikar für Soziales
und Weltkirche sowie Regens
des Priesterseminars

EDITORIAL



Liebe Leserinnen und Leser,

„Es wird Zeit, dass wir endlich über Armut sprechen, ohne Verurteilung der Betroffenen und ohne Scham.“ Dieses Zitat stammt von Daniela Brodesser, die es wagt, als Betroffene mit ihrem Buch darüber in die Öffentlichkeit zu gehen. Teilhabe in unserer Gesellschaft manifestiert sich vor allem auch über den Konsum. Wenn es mir gut geht, ist freiwilliger Konsumverzicht edel, aber erzwungener Verzicht verursacht seelisches Leid und Rückzug. In unseren Sozialberatungsstellen, die aktuell von so vielen Hilfesuchenden wie noch nie aufgesucht werden, ist daher auch der seelische Zuspruch sehr wichtig. Danke an die vielen, die in der Diözese dazu beitragen, dass Menschen nicht ins soziale Abseits gestellt werden. Das gilt auch für jene, die ihre pflegebedürftigen Angehörigen zu Hause betreuen. Zu den Belastungen des Pflegealltags kommt für sie ebenfalls oft die Einsamkeit. In dieser Ausgabe wird unsere Servicestelle vorgestellt, mit der wir den Menschen zur Seite stehen.

Franz Kehrer
Direktor der Caritas
Oberösterreich

SCHÄTZE UND TIPPS



Thomas Frings:
Das Unglaubliche glauben. Gott setzt bei der Sehnsucht an.
Herder, 2023
15 Euro

Der Theologe und Priester Thomas Frings plädiert für einen bescheidenen Glauben, der nicht versucht, Gott in den Griff zu bekommen, sondern suchend mit ihm in Beziehung tritt.

www.behelfsdienst.at



Mit dem hebräischen Wort „ba'reshet“ – „in einem Anfang“ – im Foyer des Pfarrzentrums Weyregg verbindet die Künstlerin Annelies Senfter den Bericht von der Erschaffung der Welt mit der Geschichte des Bauplatzes als Ort einer römischen Villa.

www.dioezese-linz.at/weyregg



Runder Tisch der Religionen:
„Frohes Fest“ Feste und Festtagsgrüße aus den Religionen.
2023

Was sind die wichtigsten Feste in Judentum, Islam, Buddhismus, Christentum und bei den Aleviten? Und wie gratuliert man zum jeweiligen Anlass? Ein neuer Folder gibt Antworten auf diese Fragen. Kostenlose Abholung im Behelfsdienst bzw. Download: www.behelfsdienst.at

Details zu den Tipps:
www.dioezese-linz.at/spirit



EINE ARBEITSPLATZGESCHICHTE

Meine Währung ist Vertrauen

Georg Winkler ist hauptamtlicher Schulseelsorger am Bischöflichen Gymnasium Petrinum.

Neben meiner Tätigkeit als Lehrer stehe ich seit sieben Jahren als Schulseelsorger gerne für ein vertrauliches Gespräch zur Verfügung. Mir ist wichtig, den Schüler:innen die Erfahrung zu ermöglichen, dass sie abseits ihrer Leistung gesehen werden und so in Ordnung sind, wie sie sind – oder anders gesagt: Ich möchte Gottes Gegenwart und Nähe spürbar machen. Meine Währung ist Vertrauen. In den Pausen bin ich immer auf dem Gang unterwegs, dort begegne ich den Schüler:innen und sie können mich kennenlernen und Vertrauen zu mir aufbauen. Meine Anstellung als Schulseelsorger, kombiniert mit meiner Anstellung als

Religions- und Mathematiklehrer, ermöglicht mir Flexibilität, da ich zwischendurch immer wieder Freistunden und somit Zeit für Gespräche habe. Herausfordernd finde ich, dass die Probleme, über die die Schüler:innen mit mir reden, oft komplexer sind, als es zuerst aussieht. Manchmal ist es auch nötig, die Schüler:innen nach einem Erstgespräch zu einem Gespräch mit der Schulpsychologin zu ermutigen oder auf die Lernberatung zu verweisen. Schön ist, wenn ich Schüler:innen, denen es beispielsweise in der Klasse nicht gut gegangen ist, nach einiger Zeit auf dem Gang begegne und sehe, wie sie nun mit Freude Zeit mit anderen verbringen.

INHALT

UNSERE WERTE

- 4 Blick über den Gartenzaun: Slawomir Dadas und Edeltraud Burgstaller im Gespräch
- 8 Was mich nährt: Angebote für Körper, Geist und Seele
- 9 Was mich trägt: Lucia Göbesberger über magische Momente und das Ruhig-Werden in der Natur

UNSER THEMA

- 10 Drei Reformen – ein Ziel: Kirche auf Zukunft hin neu denken und gestalten

UNSER ENGAGEMENT

- 14 Grafik: Caritas-Servicestelle Pflegende Angehörige
- 16 Hingehört: Was uns bewegt
- 17 Forum Ehrenamt: Hier können sich ehrenamtlich Engagierte vernetzen und einbringen.
- 18 Neue Wege bei der Firmvorbereitung: Der Heilige Geist kommt (auch) im Herbst.

UNSER LEBEN

- 20 Rückblick: Veranstaltungen, Positionen, Album
- 22 Alexandra Freinthal: Seelsorge auf allen Wegen
- 23 Kirchengugel Matthäus Fellinger: Künstlich glauben
- 24 Suchrätsel: Wo befindet sich die Präsidentin der Katholischen Aktion Oberösterreich, Gabriele Hofer-Stelzhammer?

Blick über den Gartenzaun

Weltkirche findet fast überall statt. In der eigenen Pfarrgemeinde genauso wie in Afrika oder im Priesterseminar in Linz. Bunt und faszinierend anders. Über ihre Erfahrungen mit Solidarität, Missionstätigkeit und Verbundenheit unterhalten sich der neue Bischofsvikar für Soziales und Weltkirche und Regens des Priesterseminars Slawomir Dadas und Edeltraud Burgstaller, Obfrau des Vereins PAPO (Preferential Aid for less Privileged Organisation) Frankenburg-Tansania.

TEXT: CLAUDIA RIEDLER-BITTERMANN

Sie kennen einander flüchtig und Sie haben ein gemeinsames Thema: Weltkirche. Wie füllt man diesen Begriff mit Leben?

Dadas: Es ist der Blick über die Grenzen der eigenen, gut bekannten Kirche. Das müsste bei der Pfarre beginnen, beim Blick in die Nachbarpfarre. Der aktuelle Strukturprozess sieht auch diese Zusammenschau vor. Und natürlich ist Weltkirche auch der Blick über die Grenzen der Diözese Linz hinaus. Es bedeutet, Sorge zu tragen für Christinnen und Christen, die woanders leben.

Burgstaller: Ich sehe das Christentum auf der ganzen Welt verbreitet und denke, dass wir in einem privilegierten Land leben und den Blick und den Dank an die weniger Privilegierten schicken dürfen.

Wo findet Weltkirche aktuell in Ihrem Leben statt?

Dadas: Derzeit vor allem im Orient mit der Initiative Christlicher Orient (ICO). Ich war im Irak, wir versuchen, zu helfen, aber es geht auch um den Austausch. Weltkirche hatte ich aber auch in der Pfarre Wels-Hl. Familie. Da waren oft Menschen aus sieben Nationen in der Kirche.

Burgstaller: Mein Herzensprojekt, das ich mir in die Pension mitgenommen habe,

ist PAPO. Wir unterstützen Menschen in Tansania durch die Vermittlung von Patenschaften für Waisenkinder und wirtschaftlich benachteiligte Kinder. Ich war schon zweimal dort. Man kann viel von den Menschen in Tansania lernen. Regen wird zum Beispiel als Segen gesehen, und bei uns jammern alle. Die leuchtenden Kinderaugen, die Herzlichkeit der Menschen und wie der Glaube im Alltag gelebt wird, empfinde ich als besonders schön. Es gibt keine Verabschiedung ohne „God bless you“.

Solidarität ist auch einer der Schwerpunkte beim Zukunftsweg der Diözese. Geht es dabei vor allem um finanzielle Unterstützung?

Dadas: Da bin ich geprägt durch meine polnische Geschichte. Der unabhängige polnische Gewerkschaftsbund Solidarność war z. B. auch keine materielle Bewegung. Kernbotschaft war: Wir halten zusammen gegen das Unheil. Solidarisch zu sein, heißt, zu spüren, was der bzw. die andere braucht, und mich für seine Werte einzusetzen. Und wenn es notwendig ist, materiell zu helfen.

Burgstaller: Wir haben Patenschaften für 250 Kinder übernommen. Den Kindern ist geholfen, wenn sie die Schule besuchen können, medizinische Versorgung und



EDELTRAUD BURGSTALLER

Edeltraud Burgstaller (63), Frankenburg, Missionspreis-Trägerin, war 28 Jahre Pfarrsekretärin und ist jetzt Obfrau des Vereins PAPO Frankenburg-Tansania.

Solidarität bedeutet ... gutes Miteinander.

Weltkirche ist ... der Blick über den Tellerrand und gemeinsames Christ-Sein.

Spiritualität ist ... das Leben im Vertrauen auf Gott.

Hilfsbereitschaft ... kann ich zeigen, wenn es mir gut geht; dann will ich auch anderen Gutes tun.



eine warme Mahlzeit am Tag bekommen. Sie spüren aber auch den Rückhalt aus Österreich. Jedes Kind kennt den Namen seines „Sponsors“, wie sie es nennen. Und wenn sie hören, wie viele Leute hinter diesem Projekt stehen, sind sie ergriffen.

Dadas: Nicht vergessen zu sein, ist ganz wichtig. Ich kenne dieses Gefühl aus Syrien. Wir wurden auf der Straße angesprochen: „Schön, dass ihr da seid!“

Was ist das Anliegen dahinter, den Bischofsvikar für Soziales jetzt neu mit dem Thema der Weltkirche zu verbinden?

Dadas: Wenn man mit Hilfsprojekten unterwegs ist, haben Weltkirche und Soziales natürlich sehr viel miteinander zu tun. Ich möchte aber die weltkirchliche Aktivität nicht nur als soziales Engagement für die armen Länder verstehen. Es geht um zwei Pole: wir als Diözese in der Weltkirche, aber auch, wie und wo sie bei uns präsent ist.

Burgstaller: Ich denke dabei an das Priesterproblem bei uns. Im Gegensatz dazu hatte Tansania noch nie so viele Neupriester wie jetzt. Da könnte man viel lernen.

Warum ist der Priesterberuf so beliebt in Tansania?

Burgstaller: Es sind der gelebte Glaube und das Privileg, studieren zu dürfen. Ein Priester

ist sehr angesehen in Tansania und hat viel mehr Herzensaufgaben zu erfüllen. Die Gottesdienste dauern zwei Stunden, alles wird besprochen, was den Menschen am Herzen liegt.

Was möchten Sie als Bischofsvikar erreichen, Herr Dadas?

Dadas: Diese neue Funktion muss man entwickeln. Ich werde mich mit der Forschungsarbeit von Franz Gmainer-Pranzl zum Thema Weltkirche auseinandersetzen. Ich möchte auch ein Symposium für die Weltkirche veranstalten und Menschen aus der ganzen Welt einladen. Es ist mir wichtig, die fremdsprachige Seelsorge in den Blick zu nehmen: also die Menschen der Weltkirche bei uns.

Als Regens im Priesterseminar haben Sie es ohnehin mit vielen verschiedenen Nationen zu tun. Was bedeutet Ihnen das?

Dadas: Hier kommt die Weltkirche zusammen. Für heuer sind mindestens fünf Nationen angemeldet: Serbien, Uganda, Nigeria, Polen und Österreich. Da stellt sich für mich die Frage: Wie kann man diese Menschen sehr behutsam in unsere Kultur einführen? Eine Schubertmesse ist keine Trommelmesse. Es geht darum, jedem ein Stück Heimat zu geben. Ich will niemanden verbiegen. Wenn ich aber einen Dienst in

SLAWOMIR DADAS

Slawomir Dadas (58), Linz, gebürtig aus Polen, seit September Bischofsvikar für Soziales und Weltkirche, Regens im Priesterseminar

Solidarität ist ... miteinander für eine Sache gehen.

Weltkirche bedeutet, ... sich gegenseitig als Bereicherung zu sehen.

Missionstätigkeit heißt, ... in der Öffentlichkeit zum eigenen Glauben zu stehen.

Spiritualität ist für mich ... sich von Gott getragen wissen.





Edeltraud Burgstaller und Slawomir Dadas ist es ein Anliegen, über den pfarrlichen und diözesanen Tellerrand zu blicken.

der Kirche übernehme, ist es auch wichtig, den Menschen hier zu dienen.

Wie haben Sie das erlebt, als Sie fürs Studium aus Polen nach Österreich kamen – und blieben?

Dadas: Ich bin geblieben, weil es ein Stück Heimat für mich wurde. Ich hatte das Gefühl, ich kann meiner Berufung nachgehen. Ich sehe es aber auch als bereichernd, wenn jemand wie ich hierbleibt. Jeder bringt seine eigene Frömmigkeit und den eigenen Schmah mit. Das Ziel lautet: Ich gewinne eine Heimat dazu!

Frau Burgstaller, was ist Ihre Erfahrung mit ausländischen Priestern?

Burgstaller: Pater Athanasius aus Tansania kommt als Urlaubsvertretung seit 2002 jedes Jahr im August zu uns. Manche sagen zwar, dass man ihn nicht so gut versteht, die Menschen sind aber begeistert von seiner Herzlichkeit, dass er auf alle zugeht. Er fährt mit dem Fahrrad herum, ist beim Jungscharlager auf Besuch, ist beim Pfarrfrühstück dabei, darf Taufen halten, ist mit den Pensionistinnen und Pensionisten auf Ausflug. Er lebt Zusammengehörigkeit

und macht Weltkirche in unserer Pfarre erfahrbar.

Wo sehen Sie das Potenzial, wenn man über den Gartenzaun beziehungsweise den Tellerrand blickt – persönlich und in der Pfarre?

Burgstaller: Ich denke da an den Segenswunsch „God bless you“, das zeigt die Verbundenheit. Dieser eine Satz, der ein ständiger Begleiter der in Tansania lebenden Menschen ist, beinhaltet so viel mehr als nur drei Worte: Er steht für Solidarität, Wertschätzung, gelebten Glauben und Spiritualität.

Dadas: Für mich bedeutet es, dass sich gewisse Themen und Sorgen relativieren. Man wird gelassener, auch wenn ich nicht vermitteln möchte: Eure Probleme sind nichts wert. ■

Im Gespräch: Mit der Reihe „Im Gespräch“ wollen wir den Dialog zwischen unterschiedlichen Abteilungen und Persönlichkeiten fördern. Wir freuen uns über Vorschläge, Gesprächsthemen und Eindrücke unter kommunikationsbuero@dioezese-linz.at.

WAS MICH NÄHRT

Körper, Geist & Seele

Aus-
gewählte
Angebote

Am 14. Oktober 2023 lädt die Katholische Frauenbewegung unter dem Motto „Zeit zu leben. Zeit zu bewegen“ zum österreichweiten Frauenpilgertag ein. In Oberösterreich stehen 25 Routen mit unterschiedlichen Längen und Schwierigkeitsgraden zur Auswahl; auch kinderwagentaugliche Strecken sind dabei. Treffpunkt ist jeweils um 8.30 Uhr. Unterwegs laden kurze spirituelle Impulse zum Innehalten ein.

Infos & Anmeldung (bis 4. Oktober):
www.frauenpilgertag.at/ooe



SPIRITUELLE ANGEBOTE VOM TUN INS SEIN KOMMEN

ENTDECKUNGEN AM WEGESRAND

Zu einem Kurzpilgern für Ungeübte lädt Wilhelm Seuffer-Wasserthal am 15. September bzw. 13. Oktober 2023 (jeweils 14 bis 18 Uhr) ein. Erwandert und entdeckt werden dabei Kirchen, spannende Orte und Kleindenkmäler in der unmittelbaren Umgebung von Schöndorf bzw. Ungenach.

www.maximilianhaus.at

WAS DER SEELE LEBEN SCHENKT

„Woraus lebst du? Was hilft dir, intensiv, aufmerksam und bewusst zu leben?“ Diesen Fragen geht der Theologe Michael Rosenberger in seinem Vortrag am 27. November 2023 um 19 Uhr nach. Er gibt darin Impulse für eine erdverbundene Spiritualität.

www.schlosspuchberg.at

GOTTESGEBURT IM SEELENGRUND

Das Adventwochenende mit P. Hans Eidenberger von 1. bis 3. Dezember 2023 nimmt das Geboren-Werden als zentrales Geschehen von Weihnachten in den Blick – die Menschwerdung Gottes in uns selbst und in der Welt.

www.greisinghof.at

TERMINE MIT DIÖZESANER BEDEUTUNG KALENDER

FREITAG, 29. SEPTEMBER 2023

Die neunte Ausgabe des „Grüß Gott!“-Magazins erscheint.

DEKANATSVISITATIONEN

Bischof Manfred Scheuer und sein Visitor:innen-Team besuchen die Dekanate Reichersberg (1.–8. Oktober 2023) und Enns (19.–26. November 2023).

MITTWOCH, 18. OKTOBER BIS SAMSTAG, 21. OKTOBER 2023

Unter dem Motto „Be the Change“ engagieren sich Hunderte Jugendliche in ganz Oberösterreich bei „72 Stunden ohne Kompromiss“.

FREITAG, 24. NOVEMBER BIS SAMSTAG, 23. DEZEMBER 2023

„Advent am Dom“ auf dem Linzer Domplatz mit spirituellem Rahmenprogramm

WAS MICH TRÄGT

Leben verbindet

Lucia Göbesberger über magische Momente, tragfähige Rituale und das Ruhig-Werden in der Natur

Die Frage, was mich trägt, führt mich direkt zur Frage: Was ist das Leben? Am ehesten stimmt für mich derzeit das Bild einer Bergwanderung. All das, was hinter mir liegt, ist gut zu sehen, aber der Weg vor mir zeigt sich durch den morgendlichen Nebel nur Schritt für Schritt. Rückwärtsgewandt werde ich nicht vorankommen, doch der eine oder andere Blick ins Tal, zu den Anfängen, freut mich und lässt mich zufrieden sein.

Ich bin nun wirklich keine Sportskanone, trotzdem habe ich es bis hierher geschafft. Dank vieler glücklicher Umstände und der Menschen, die mir nahe sind. Immer wieder kreuzen sich unsere Wege oder verlaufen parallel, dessen kann ich gewiss sein.

Eine nicht planbare, überraschende Antriebskraft bieten „magic moments“. Damit meine ich all die Augenblicke, die sich nur schwerlich mit Worten beschreiben lassen. Ein Konzert zum Beispiel, bei dem das Publikum mit den Musiker:innen in Interaktion tritt. Wenn das Ambiente dann auch noch passt, zum Beispiel am Wasser unter schattigen Bäumen oder dem Sternenhimmel: Herz, was willst du mehr? Solche Erfahrungen sind die Zugabe.



Lucia Göbesberger ist Leiterin des Fachbereichs „Gesellschaft und Soziales“ im Bereich „Soziales & Caritas“ der Diözesanen Dienste.

Mindestens so wichtig für mich sind tragfähige Rituale und Gewohnheiten als Basis, besonders in Zeiten der Ungewissheit. Wenn Gräben sich auftun und durchschritten werden müssen. Das sich wiederholende Gebet im Zweiklang mit der tickenden Uhr und als Wegmarkierung. Der mit solchen Erfahrungen verbundene innere Aufruhr beruhigt sich nicht unwesentlich durch die Natur. Die Veränderung der Pflanzen im Zuge der Jahreszeiten. Von meinem Lieblingsplatz aus beobachte ich eine Trauerweide, blattlos, hellgrün, schließlich bunte Blätter, die zu Boden fallen. In ihr tummeln sich Eichkätzchen, landen die Turmfalken und viele andere, zum Beispiel die Stare. Sie nutzen sie als Start- und Landeplatz für die ganze Schar. Aufschrecken lässt mich dann ein kurzer Moment unerwarteter völliger Stille.

Eingebunden in und erinnert an den Lauf der Zeit – sichtbar durch die Veränderungen und beruhigt durch das Miteinander der Lebewesen – folge ich meinem Weg. ■

Drei Reformen – ein Ziel: Kirche auf Zukunft hin denken und gestalten

Kirche ist nicht mehr selbstverständlich. In unserer Gesellschaft sind etliche Sicherheiten verloren gegangen. Mangelndes Vertrauen stellt vieles infrage, ist von Ungeduld geprägt und sucht allzu große Veränderungen zu vermeiden, indem man die Herausforderungen den eigenen Wünschen anpasst. Ein Werkstattbericht von Generalvikar Severin Lederhilger OPraem.

Der Reformweg der Diözese Linz begann 2017 mit einer inhaltlichen Beschäftigung mit kirchlichen Themen von der „Option für die Armen“ über eine „Option Bildung“ und Formen der „Glaubensvermittlung“ bis zur „Option Jugend“. Damals formulierte man als Ziel: „Es geht um einen ehrlichen, wertschätzenden Dialog, ein Ernstnehmen von gesellschaftlichen und kirchlichen Realitäten, ein gemeinsames Ringen um Antworten und ein mutiges Hinterfragen bisheriger Wege. Ziel ist, in einem transparenten Diskussionsprozess verbindliche Grundlagen für eine diözesane Neuausrichtung zu formulieren und auch einzuhalten.“ Dies diente als Grundlage sowohl für die Reform der Pfarr- und Personalstruktur als auch für eine stärker auf Service ausgerichtete Diözesanstruktur. Nach Monaten der Diskussion und über 90 Resonanzgesprächen wurden zum einen die Neugestaltung der pastoralen Strukturen und zum anderen nach einem partizipativen Analyseprozess (Onlinebefragung, Rückmeldungen zu Organigrammen, Revisionsberichte etc.) die Struktur der Diözesanen Dienste vorgestellt. Beide sollen auf eine stärkere Wechselbeziehung hin ausgebaut werden. Überrascht wurden wir von den Erschütterungen der Pandemie, des Krieges in der europäischen Nachbarschaft und den damit



verbundenen Problemen der wirtschaftlichen Situation (Inflation, Energiekosten, Armutgefährdung ...). Als zusätzliches Ziel musste dadurch 2021 eine genaue, sparsame Planung realistischer Einkünfte und notwendiger Ausgaben für die Pfarren und bei diözesanen Auf-

gaben aufgenommen werden. Parallel wurden eine neue Gliederung und Zusammensetzung der Beratungs- und Entscheidungsgremien für den Diözesanbischof erarbeitet.

PFARRREFORM

Zur Veränderung gehört ein erheblicher Personalmangel im Bereich der Seelsorge, der sich nicht nur auf Priester bezieht. Insgesamt wirkt sich auch bei den kirchlichen Berufen und bei Religionslehrkräften die Generationenfrage aus. Ebenso hat sich die Beteiligung der Menschen am kirchlichen Geschehen verändert. Im Vergleich zu früheren Jahren nimmt nur ein geringerer Teil der Gläubigen regelmäßig an Gottesdiensten teil und ist damit für ehrenamtliches Engagement unmittelbar vor Ort ansprechbar.

Dies bedingt auch eine Umgestaltung des langjährig überkommenen pastoralen Programms, das weder von Ehren- noch von Hauptamtlichen in gleicher Weise aufrechterhalten werden kann. Es müssen Schwerpunkte gesetzt werden. Dafür ist eine gut abgesprochene Aufgabenteilung notwendig, aber auch eine verstärkte Zusammenarbeit über bisherige Grenzen hinweg. Daher ist ein positiver Blick auf den pastoralen Handlungsraum der ganzen Pfarre bzw. des Dekanats lohnend und zweckmäßig. In den vorgesehenen pfarrlichen Pastoralkonzepten soll der Blick auf die Zukunft von Seelsorge und Glaubensverkündigung gerichtet sein, auf das, was es konkret braucht, um christliches Leben vor Ort weiterhin gut erfahrbar zu halten.

STRUKTURELLE MASSNAHMEN – CHANCEN UND PROBLEME DER VERÄNDERUNGEN

Strukturen sind wichtig, aber nur ein Instrument, das zu bespielen ist. Verwaltungsvorständ:innen und Pfarrverwalter:innen entlasten Seelsorger:innen von administrativen Aufgaben. Beim Zusammentreffen und in der Kommunikation von Verwaltung und Pastoral zeigen sich allerdings die unterschiedlichen Logiken und Handlungsweisen: Haftungsbedingte rechtliche Genauigkeit und „pastorale Kulanz“ jenseits von gesetzlichen Spielregeln führen auch zu Meinungsverschiedenheiten und Konflik-

ten. Diesbezüglich braucht es regelmäßige Gespräche, um Verständnis füreinander aufzubringen und das Denken des/der jeweils anderen für den eigenen Bereich sachgemäß mitzubersichtigen. Weltliche Behörden erwarten die Einhaltung gesetzlicher Vorgaben, Menschen erwarten eine zugewandte Seelsorge mit flexiblen Entscheidungen.

Auch die Transparenz in den neuen Pfarren im Hinblick auf Finanzhaushalte und Vermögen erleichtert zurzeit den Zusammenhalt nicht. Viele Fragen von Eigenständigkeit, Wirtschaftlichkeit, Eigenverantwortung und Solidarität werden beim Thema Geld verhandelt. Die größere Transparenz der jeweiligen Finanzsituation zeigt zuweilen, wie prekär in manchen Pfarrteilgemeinden schon auf Kosten der Substanz gearbeitet werden musste. Die Zusammenschau bringt es an den Tag, ist aber nicht Ursache des Problems. Die Frage nach der gern betonten „christlichen Solidarität“ stellt sich so im pfarrlichen Umfeld mitunter recht konkret. Der Blick auf den gemeinsamen Raum ist erst in Entwicklung. Es zählt zu den Aufgaben von Pfarrer, Pastoral- und Verwaltungsvorstand bzw. -vorständin, diese Zusammenschau zu verstärken, neue Perspektiven des Miteinanders zu eröffnen sowie die berechtigten Anliegen der Pfarrteilgemeinden zu sehen und ins Gesamt miteinander zu beziehen.

Es ist unser Anliegen, einen möglichst sorgsam, effizienten und gerechten Umgang mit den uns in den Kirchenbeiträgen anvertrauten Mitteln sicherzustellen. Dabei ist aber wichtig, nicht nur das ordentliche Sachbudget einzelner Pfarren bzw. Pfarrteilgemeinden (Kirchenbeitrags-Anteil) zu sehen, sondern auch die außerordentlichen Zuschüsse für die jährlich gut 700 pfarrlichen Bauprojekte. Und zugleich ist wahrzunehmen, dass die Gehälter von Priestern, Seelsorger:innen und pastoralen Mitarbeiter:innen zu finanzieren sind, die in den Pfarren oder für die Pfarrgemeinden in unterschiedlicher Weise tätig sind. Wie bei allen sozial tätigen Einrichtungen machen Personalkosten auch bei uns einen Großteil des Budgets aus.

Geld ist wichtig, aber nicht alles. Wesentlich für die neue Pfarrstruktur ist ein Hören



Neue Wege, neue Ziele: Der Reformweg der Diözese Linz, der im Jahr 2017 begann, ist mutig und notwendig.

aufeinander und das Bestreben, kirchliches Leben für alle Beteiligten möglichst zuverlässig, einladend und den vorhandenen Charismen entsprechend zu gestalten. Durch die Neuaufteilung von Aufgaben, Zuständigkeiten und Projekten im Handlungsraum können traditionelle und aktuelle Formen von Gemeinschaft, diakonaler Praxis, gottesdienstlichen Feierns und der Glaubensweitergabe aufrechterhalten, ausprobiert und weitergegeben werden. Es gilt, voneinander und miteinander zu lernen, wie wir in unserer Zeit und Gesellschaft über unseren Glauben Auskunft geben und kirchliches Gemeinschaftsleben als wertvollen Beitrag des sozialen Miteinanders erfahrbar machen. Für diese Anliegen soll es eine stärkere Verlagerung von Personal auf Pfarrebene geben. So gibt es etwa den Einsatz von Beauftragten für Jugendpastoral oder von Mitarbeiter:innen der RegionalCaritas als Grundfunktionsbeauftragte zur Unterstützung der diakonalen Pastoral.

Bei Diskussionen über die Umsetzung der Pfarrstruktur kommt oft die Frage nach der Notwendigkeit der neuen Pfarrbüros. Unbestritten ist, dass die Anforderungen staatlicher Stellen auch an kirchliche Einrichtungen steigen. So ist eine stete Professionalisierung der Buchhaltung nötig und bedingt einen hohen Schulungsaufwand, auch bei Teilanstellungen. Diese Aufgabe an Vollzeitkräfte zu übertragen, macht Sinn, ohne von einer örtlichen Präsenz in den Pfarrgemeindebüros gänzlich abzusehen. Das gemeinsame Pfarrbüro soll eine gute Erreichbarkeit für alle Menschen sicherstellen. Kleinstgemeinden, die aus eigener Kraft nicht auf ein eigenes Sekretariat zurückgreifen können, steht damit ebenfalls eine gute administrative Infrastruktur zur Verfügung. Gerade für Fragen nach Taufe und Hochzeit oder bei Trauerfällen wird von Gläubigen Kontakt eingefordert (und dessen Fehlen beklagt). Erreichbarkeit ist daher ein wichtiges Ziel der Reform, bedarf aber der Unterstützung, Veränderungsbereitschaft und Mitarbeit auch der bisherigen Pfarrsekretär:innen. Dies ist ein nötiges Service besonders für Menschen, die sich nicht (mehr) einer bestimmten Pfarre bzw. Pfarrteilgemeinde zugehörig wissen.

DIÖZESANREFORM

Ziel der Entwicklung einzelner diözesaner Ämter zu „Diözesanen Diensten“ in gemeinsam verantworteten Bereichen ist es, das christliche Leben an den pastoralen Orten gut zu unterstützen sowie für die Menschen als Kirche erkennbar und erreichbar zu sein. Im Besonderen haben die in den Seelsorgeteams abgebildeten Grundfunktionen von Kirche die Neugestaltung der Aufgabenbereiche auf diözesaner Ebene geprägt.

Das Ergebnis der externen Analyse ergab eine Vielfalt an Themenstellungen, die mit der Strukturreform zu bearbeiten waren. So bemängelte man, dass es in der Diözese keine einheitliche Aufbauorganisation und oft unterschiedliche, mitunter unklare Führungsebenen für einzelne Beschäftigte gab. Natürlich gab es schon bisher Führungsfunktionen in unterschiedlichsten Bezeichnungen. Im neuen Organigramm werden die Einheiten und Personen jetzt klar zugeordnet in Bereiche, Fachbereiche und Teams. Besonders den Leitungen der Fachbereiche kommt nun eine wichtige Führungsfunktion in personeller, fachlicher und finanzieller Hinsicht zu. Dies wird jetzt von einigen als „Hierarchisierung“ kritisiert. Eine eindeutige Vorgesetztenstruktur entspricht nicht nur den Anforderungen inhaltlicher Auftragsklärung, sondern ist ebenso nötig für die Wahrnehmung von Fürsorgepflichten für unsere Mitarbeiter:innen, die die größte Ressource in der „Organisation“ Kirche darstellen.

Nach inhaltlichen und technischen Vorbereitungen wird im Herbst 2023 eine detaillierte Beschreibung der Diözesanen Dienste zusammen mit dem Organigramm und einer thematisch geordneten Zuständigkeitsliste auch online zur Verfügung gestellt.

Die Veränderungen bedingten eine Anpassung der Beschäftigungen. Um eine möglichst sachgemäße Beauftragung vorzunehmen, liefen im Herbst 2022 Besetzungsverfahren für jene Stellen, die sich im Aufgabenprofil wesentlich verändert haben, sowie für Führungsfunktionen, wenn mehr als eine Person fachlich dafür infrage kam. Diese Ausschreibungen gaben den Eindruck einer Vermehrung diözesaner Posten, tat-

sächlich starteten wir im Jahr 2023 mit einer etwas geringeren Personenanzahl als im Vorjahr.

Besonders zu begrüßen ist, dass sich in der Zwischenzeit auch die Katholische Aktion in einem neuen Statut für die KA-Plattform organisiert hat. In einer Rahmenvereinbarung wurde die wichtige Zusammenarbeit von Mitarbeiter:innen der Diözesanen Dienste und den ehrenamtlich Verantwortlichen sowie Mitgliedern der KA grundsätzlich abgesprochen. Derzeit wird dies in Einzelvereinbarungen mit den unterschiedlichen Gliederungen der KA konkretisiert.

Ein Kennzeichen der Diözesanen Dienste ist die thematische Zusammenarbeit über alle Bereiche hinweg. Dies wird gefördert und beauftragt im Rahmen von „Handlungsfeldern“, die von der Leitungskonferenz koordiniert und abgestimmt werden (z. B. zeitgemäßes ehrenamtliches Engagement, zukunftsorientierte Pfarrentwicklung, Kommunikation). Dieses Zusammendenken wird ergänzt durch Austausch und Information bei den Treffen aller Fachbereichsleitungen. Die Berichte aus der Leitungskonferenz erreichen regelmäßig an sie und das Konsistorium.

GREMIENREFORM

Die Änderungen auf Pfarr- und Diözesanebene erforderten eine Anpassung der Gremien. Vor allem die Vertretung von Ehrenamtlichen sollte verstärkt werden. In Abklärung mit dem Priester- und Pastoralrat wurde noch vor dem Sommer die neue Gremienstruktur im Konsistorium verabschiedet und vom Bischof erlassen. Gänzlich neu sind dabei das „Forum Ehrenamt“ mit einem „Ehrenamtsrat“, das „Vertretungsforum für die Dienstnehmer:innen der Diözese Linz“ sowie das Statut für die „Pfarrer- und Pfarrvorständekonferenz“. Alle sind in Hinkunft durch Vertreter:innen im Konsistorium des Bischofs präsent. Stärker als bisher ist dabei themenbezogen, arbeitsteilig und in unterschiedlichen Formen der Beratung (auch online) zu arbeiten. Darin soll jenes „Aufeinander-Hören“ ermöglicht werden, das Papst Franziskus als Ausdruck der Synodalität von Kirche betont. ■



„Geld ist wichtig, aber nicht alles. Wesentlich für die neue Pfarrstruktur ist ein Hören aufeinander.“

Generalvikar Severin Lederhilger

PFARRSTRUKTUREREFORM: UMSETZUNGSZEITPLAN

Die fünf Pionierpfarren, die im Herbst 2021 den Umsetzungsprozess begonnen haben, wurden im Jänner 2023 als neue Pfarren gegründet; auch die feierlichen Amtseinführungen von Pfarrern und Vorständ:innen fanden im Frühjahr 2023 statt. Vor dem Sommer wurden die Gründungsfeste gefeiert.

In jenen sieben Dekanaten, die als „zweite Gruppe“ 2022 gestartet sind, wurden im Frühjahr 2023 die Pfarrer und Vorständ:innen bestimmt.

Die noch verbleibenden Dekanate beginnen den zweijährigen Umsetzungsprozess in folgender Reihenfolge:

- **Start Herbst 2023:** Steyrtal, Perg, Ostermiething, Schörfling, Peuerbach, Linz-Mitte, Wels
- **Start Herbst 2024:** Mattighofen, Pettenbach, Freistadt, Linz-Süd, Schwanenstadt, Ottensheim, Gaspoltshofen
- **Start Herbst 2025:** Enns-Lorch, Reichersberg, Gmunden, Altenfelden, Altheim-Aspach, Grein, Windischgarsten
- **Start Herbst 2026:** Unterweißenbach, St. Johann am Wimberg, Kallham, Bad Ischl, Rohrbach, Sarleinsbach

www.dioezese-linz.at/zukunftsweg

Caritas-Servicestelle Pflegernde Angehörige

Angehörige zu pflegen, ist eine Herausforderung. Die dafür 1998 geschaffene Servicestelle für pflegende Angehörige der Caritas ist die Anlaufstelle für alle Menschen, die Angehörige betreuen, anleiten, unterstützen oder pflegen. Ein essenzieller Dienst, weil sich ein Familiengefüge gänzlich verändert, wenn Angehörige pflegebedürftig werden. Nicht selten entstehen Konflikte.

In Einzel- und Gruppengesprächen in der psychosozialen Beratungsstelle können die Bedürfnisse von Betroffenen beleuchtet, andere Sichtweisen geschaffen und Neuorientierungen herbeigeführt werden. Neben Beratungen steht aber auch der Austausch im Mittelpunkt der Dienstleistungen. Austausch schafft Verbundenheit, Schulungs- und Workshopangebote bieten Hilfestellungen, unter anderem im Umgang mit den kranken Angehörigen.

Ein Kurs zur Burn-out-Prophylaxe sowie Erholungsangebote für pflegende Angehörige – mit und ohne die zu betreuende Person – sind ein weiteres Angebot. Nach dem Motto „Wenn es mir gut geht, geht’s gut!“ motiviert die Caritas-Servicestelle pflegende Angehörige, auf sich zu schauen, und schafft unter anderem mit Erholungstagen echte Auszeitmomente.

In einem der **20 Caritas-Treffpunkte** in ganz Oberösterreich oder über die **Pflegehotline 051 775 775** (anonym zum Ortstarif) stehen die Mitarbeitenden Betroffenen mit Rat und Tat zur Seite. Auch über Hilfestellungen bei bürokratischen Hürden wie Pflegekarenz, finanzielle Hilfen, Förderungen und andere Unterstützungsleistungen wie z. B. Mobile Pflegedienste, Mobile Hospiz- oder Palliativteams bzw. Tagesbetreuungen informiert die jeweilige Ansprechperson.

Die **Pflegeplattform www.pflegeinfo-ooe.at** verschafft einen sehr guten Überblick über sämtliche für pflegende Angehörige relevante Themen.



7 Hauptstandorte

5 Nebenstandorte



20 Caritas-Treffpunkte
in Oberösterreich





3.553 ÄLTERE MENSCHEN IN
263.238 BETREUUNGSSTUNDEN

wurden von den **MOBILEN PFLEGE-DIENSTEN DER CARITAS** unterstützt sowie 1.215 Patient:innen und ihre Bezugspersonen vom **MOBILEN HOSPIZ PALLIATIVE CARE DER CARITAS** begleitet.



25

JAHRE ERFAHRUNG in der Begleitung von pflegenden und betreuenden Angehörigen

Im Jahr 2022 verzeichnete die Caritas-Serviceestelle Pflegende Angehörige:

1.364
PSYCHOSOZIALE EINZEL- UND
GRUPPENBERATUNGEN

817

TEILNEHMER:INNEN bei Bildungsangeboten

54.694

ANRUFE bei der Pflegehotline **051 775 775** beziehungsweise Nutzer:innen der Pflegeplattform www.pflegeinfo-ooe.at



ERHOLUNGSTAGE: 3-MAL
JÄHRLICH

FRÜHJAHR:

Für **Pflegende und Betreuende** im Seminarhaus Holzöstersee

SOMMER:

Für **Pflegende und Gepflegte** im Curhaus Bad Kreuzen

HERBST:

Für **Pflegende und Betreuende** in Windischgarsten



Illustrationen: iStock

Pflegehotline:
Pflegeplattform:
Informationen zur Servicestelle:

051 775 775
www.pflegeinfo-ooe.at
www.netzwerkpflege.at
Tel.: 0676 87 76 24 40

Hingehört

Was beschäftigt Menschen, die täglich für die Katholische Kirche in Oberösterreich arbeiten, im Moment?

MONA ROZDESTVENSKYTE

Kirchenmusikbeauftragte

Die Menschen für die Musik zu begeistern und somit den katholischen Glauben zu vermitteln, sehe ich als eine meiner größten Aufgaben als Kirchenmusikerin an. Die Musik berührt, verbindet, gibt Trost und Kraft und verleiht den Worten eine besondere Tiefe. Interessante Angebote für das gemeinsame Musizieren zu konzipieren, zu ermöglichen und das auf möglichst hohem Niveau zu praktizieren, ist meine Aufgabe als Beauftragte für Kirchenmusik der Diözese Linz. Erste schöne Projekte waren im Sommer die Chorsingwoche für Kirchenmusik.



BERNHARD STEINER

Obmann Katholische Männerbewegung OÖ

Angeregt durch den Aufruf von Papst Franziskus, die Kirche solle synodaler werden, haben wir uns als Katholische

Männerbewegung gemeinsam auf den Weg gemacht: Was bewegt die Männer in Oberösterreich? Welche Fragen haben eine besondere Bedeutung im Leben der Männer? Im Gespräch mit vielen Männern hat sich ein klares Profil in den Bereichen Glaube, Hoffnung und Liebe gezeigt. Wir haben diese Anliegen in einem neuen Leitbild zusammengefasst. Auf der Männersynode am 21. Oktober 2023 werden wir, gestärkt vom biblischen Begleiter Paulus, die Schwerpunkte für die Arbeit in den Pfarrgruppen der nächsten Jahre finden.

ALOIS MAYER

Personalreferent
Fachbereich Priester
und Diakone in Pfarren



Durch meine neue Aufgabe als Personalreferent im Fachbereich Priester und Diakone durfte ich sehr wertvolle Menschen neu kennenlernen. Dabei beschäftigt mich nicht nur die Rolle der Priester in der neuen Pfarrstruktur, sondern auch die Frage: Wie verstehen wir uns – von der Sprache her und mit unseren unterschiedlichen Kultur-, Lebens- und Erfahrungswelten? Wie bereichern wir uns gegenseitig und vermeiden Missverständnisse? Wie nehmen wir die verschiedenen Talente wahr und bringen sie zur Entfaltung? Dabei fasziniert mich, wie viele Sprachen manche perfekt beherrschen und wie schnell sie neue lernen.



SARAH EMBERGER

Forum St. Severin/
Akademiker:innenverband

Wir feiern in den Redoutensälen Linz am 24. Oktober 2023 „50 Jahre kriminalpolitischer Arbeitskreis“. Das Forum St. Severin bietet eine neutrale Plattform für einen in Österreich einzigartigen Arbeitskreis. Dieser entstand, um Probleme zwischen Justiz, Exekutive und Psychiatrie im Zusammenhang mit psychisch abnormen Rechtsbrechern zu besprechen und Verbesserungen in der Kommunikation und Zusammenarbeit herbeizuführen. Seit 2003 leitet Brigitte Loderbauer, Leiterin der Staatsanwaltschaft Innsbruck i. R., den Arbeitskreis, der inzwischen vielfältige Themen der Kriminalpolitik auf der Agenda hat.



„Es war uns wichtig, dass im Forum Ehrenamt die Vielfalt des Ehrenamts abgebildet ist: Männer und Frauen, Jung und Alt, die verschiedenen Regionen Oberösterreichs und die verschiedenen Ehrenamtsfelder der Diözese“, sagt Ela Klein, Referentin für Ehrenamtsförderung im Fachbereich Ehrenamt und Pfarrgemeinde.

WOFÜR SETZEN SIE SICH EIN?

„Das Ehrenamt ist Lebenszeit, die uns die Menschen schenken“

Durch das Forum Ehrenamt sollen sich ehrenamtlich Engagierte vernetzen und ihre Anliegen einbringen können.

TEXT:
JOHANNES KIENBERGER

Ehrenamtliche gestalten unsere Kirche in einer Vielfalt und einer Vielschichtigkeit, die einfach genial ist. Sie geben Kirche und Glauben ein Gesicht. Sie vermitteln Werte und Haltungen in unserer Gesellschaft. Sie stehen zu dem, wovon sie selbst beseelt sind, und übernehmen ganz viel Verantwortung und Pflichten“, erklärt Ela Klein, Referentin für Ehrenamtsförderung, warum es wichtig ist, Ehrenamtlichen eine Stimme zu geben. Die Struktur der Diözese Linz sei auf Ehrenamtliche angewiesen, so Klein. Deshalb müssten Ehrenamtliche gehört werden und mitgestalten können: nicht nur in der Pfarrgemeinde oder an pastoralen Orten, sondern darüber hinaus.

Ein Sprachrohr für Ehrenamtliche soll – ausgehend von einer Idee von Ehrenamtlichen – das neu geschaffene Forum Ehrenamt sein. Eingeladen sind alle Ehrenamtlichen der Diözese Linz in gewählter, leitender, beauftragter oder bestellter Funktion. Das erste Treffen findet am 23. September 2023 in der Pfarre Wels-St. Franziskus statt. Hier soll es Raum für die Themen und Anliegen der Ehrenamtlichen geben. „Es ist uns wichtig, dass auch Ängste und Befürchtungen an-

gesprochen werden können“, betont Klein. Das Forum Ehrenamt sei aber auch ein Ort, um aufzuzeigen, was beim Ehrenamt gut funktioniert.

Ein wichtiger Programmpunkt beim ersten Treffen ist die Wahl des Ehrenamtsrates. Fünf Vertreter:innen der Seelsorgeteams und der Pfarrlichen Pastoralräte, fünf Vertreter:innen der Katholischen Aktion und fünf Vertreter:innen weiterer Ehrenämter (Leiter:innen von Wortgottesfeiern oder des Katholischen Bildungswerks, Bibelrundenleitende etc.) bilden zusammen den 15-köpfigen Ehrenamtsrat, der das Forum Ehrenamt im Pastoralrat vertreten wird. Das Forum Ehrenamt wählt zudem eine:n Sprecher:in und deren bzw. dessen Stellvertretung aus dem Ehrenamtsrat. Diese werden Bischof Manfred Scheuer als Vertretung für das Erweiterte Bischöfliche Konsistorium vorgeschlagen.

Nach dem Kick-off im September soll es zweimal im Jahr ein Treffen geben. Einsteigen und mitmachen könne man auch noch nach dem Start im September, so Klein: „Das Ehrenamt ist Lebenszeit, die uns die Menschen schenken. Wir freuen uns über jede und jeden, die oder der sich engagiert.“ ■

Der Heilige Geist kommt (auch) im Herbst

In der Pfarre Schärding geht man neue Wege bei der Firmvorbereitung. Der Termin wurde im ersten Coronajahr in den Herbst verlegt – und ist dort geblieben. Der Sommer kann nun genützt werden, um sich noch besser auf den Heiligen Geist einzustellen.



„Wir versuchen einfach, zu spüren, was für die Leute stimmig ist. Wir sind kreativ, probieren Dinge aus und setzen sie auf unsere Art um.“

Florian Baumgartner,
Seelsorger in der
Pfarrgemeinde
Brunnenthal

Die Firmung hat eine große Kraft“, sagt Florian Baumgartner, Seelsorger in der Pfarrgemeinde Brunnenthal, die bei der Firmvorbereitung mit Suben, St. Florian und Schärding seit acht Jahren gemeinsame Sache macht. Eine Erfahrung, die jetzt der neuen Pfarre Schärding zugutekommt. „Die Firmvorbereitung ist einfach eine tolle Möglichkeit, Jugendliche in einer Lebenssituation zu begleiten, in der so viel im Umbruch ist.“ Der Vorteil der Zusammenarbeit liege klar auf der Hand. „Wir können mehr auf die Jugendlichen eingehen, ihnen entgegenkommen und mehr Auswahl bieten“, sagt Baumgartner, der auch als Festivalseelsorger unterwegs ist.

Die Firmvorbereitung stützt sich auf drei Säulen. „Das sind zum einen die Projekte. Jugendliche erfahren, wo sich Christ:innen in der Pfarre und auf regionaler Ebene einbringen; beispielsweise im Weltladen, in der Jungschargruppe, beim Suppensonntag, bei der Sternsingeraktion, beim Besuchsdienst im Altersheim oder bei der Agape nach der Erstkommunion“, erklärt Baumgartner. Aus einer Liste mit 40 Projekten können die Firmlinge wählen, wo sie mitmachen möchten.

Das Herzstück sind die sogenannten Firmwege, die mit unterschiedlichen Her-

angehensweisen, aber ähnlichen Inhalten zum Heiligen Geist führen. Entweder man trifft sich an vier Abenden, um übers Erwachsenwerden, die eigene Identität und die Firmung zu reden. Oder man nimmt am Outdoorwochenende teil. Unter dem Motto „Wasser & Feuer – Firmvorbereitung goes Badeseer“ können Jugendliche nun auch Sommer, Urlaub und Firmvorbereitung verbinden. „Vier Tage sind die Jugendlichen ungezwungen miteinander unterwegs, erleben Gemeinschaft, kochen gemeinsam und reden bis 3 Uhr Früh“, erzählt Baumgartner. Daraus entstehen Freundschaften und konkrete Jugendtreffen weit über die Firmung hinaus.

Als Abschluss gibt es einen Firmlings- und Pat:innenabend – entweder als Mädelsabend, als Männernacht oder als gemischte Veranstaltung. „Wir arbeiten hier geschlechterspezifisch und mit Erlebnispädagogik“, sagt Baumgartner. Besonders wichtig ist ihm, die jungen Menschen und ihre Bedürfnisse in den Mittelpunkt zu stellen. „Wir nehmen gern mehr Aufwand in Kauf, weil wir sehen, dass das intensive Erlebnis bei den Firmwegen nachhaltigen Effekt hat.“

An seine eigene Firmung erinnert sich Baumgartner – jetzt 43 Jahre alt – genau. „Ich wurde schon mit elf Jahren gefirmt, es



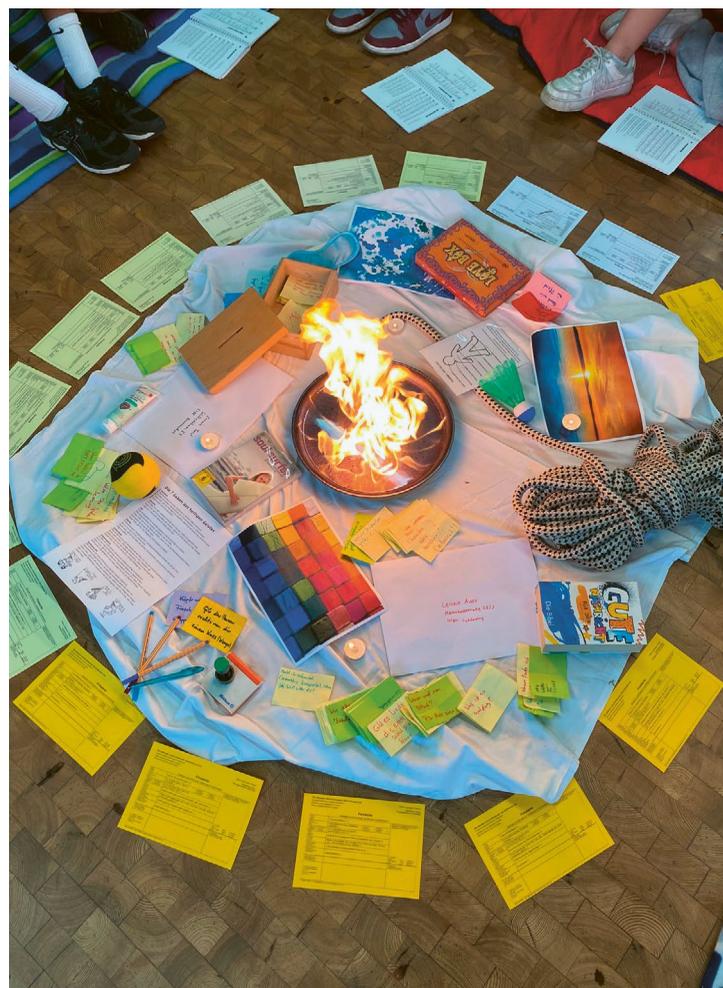
Beim Outdoorwochenende sind die Jugendlichen ungezwungen miteinander unterwegs und erleben Gemeinschaft.

gab eine Burschengruppe und wir wurden vom Herrn Pfarrer begleitet, der mit uns den Firmbehelf Seite für Seite durchgegangen ist. Es gab sogar eine Firmprüfung.“ Der Heilige Geist blieb für ihn aber sehr nebulös. „Erst im Erwachsenenalter habe ich ein griffiges Bild bekommen: Der Heilige Geist ist das, was uns verbindet, begeistert, ermutigt und Kraft gibt. Es begeistert mich sehr, wenn ich darüber reden kann.“

Das Feedback auf die neuen Firmwege ist meist positiv. Den Firmlingen taugt das Erlebnis im Sommer, die Eltern freuen sich vor allem darüber, dass der Stress im Frühjahr der vierten Klasse Unterstufe verringert wird. Der Kritik, dass die Jugendlichen im Herbst oft nicht mehr in einer Klasse sind, begegnet man mit Offenheit. „Wer möchte, kann die Vorbereitung bereits vor dem Sommer abschließen und sich bei einer öffentlichen Firmung anmelden.“

Die größte Herausforderung ist für Florian Baumgartner die Ressourcenfrage. „Wir könnten weit mehr machen, haben aber nicht die Leute, die dann die Jugendlichen begleiten.“

Das Firmvorbereitungskonzept stellt Florian Baumgartner gern anderen Pfarrgemeinden zur Verfügung und freut sich über regen Austausch. ■



POSITIONEN

„[Der katholische Religionsunterricht] vermittelt ein konfessionelles Grund- und Orientierungswissen und gibt den Sinnfragen von Kindern und Jugendlichen Raum und Deutung. Darüber hinaus fördert dieser Unterricht die Entwicklung einer reflektierten Position zu religiösen und ethischen Themen. (...) Es ist den vielen engagierten und professionellen Lehrerinnen und Lehrern zu verdanken, dass diese hohen Ansprüche und wichtigen Bildungsziele erreicht und gelebt werden.“



**Erzbischof
Franz Lackner**

Statement aus der Presseerklärung zur Sommervollversammlung der Österreichischen Bischofskonferenz vom 21. Juni 2023

„Ich freue mich sehr auf diese Aufgabe, weil ich mich für Gleichbehandlungsthemen, die auf diözesaner Ebene regelbar sind, einsetzen möchte. Das Themenspektrum reicht von der Erhöhung des Frauenanteils auf der Leitungsebene über die gezielte Förderung des Nachwuchses bis zu alltäglichen Fragen der Zusammenarbeit zwischen den Geschlechtern.“



**Theologin und Betriebswirtin
Birgit Feldbauer-Durstmüller**

Statement am 19. Juni 2023 bei ihrem Antritt als neue Vorsitzende der Frauenkommission



Wie Christ:innen Salz der Erde sein können

Die 24. Ökumenische Sommerakademie setzte sich mit der Position der Kirchen in einer säkularen Gesellschaft auseinander.

Christ:innen leben in einer zunehmend säkularen Welt. Kirchen haben ihre Position in der Gesellschaft verloren, für viele Menschen spielt Religion im Alltag kaum mehr eine Rolle. Welche Herausforderungen und zugleich Chancen dieser Wandel mit sich bringt, darüber diskutierten evangelische, katholische und orthodoxe Theolog:innen und Kirchenvertreter:innen bei der 24. Ökumenischen Sommerakademie von 12. bis 14. Juli 2023 im Stift Kremsmünster unter dem Titel „Salz der Erde. Kirchen in der säkularen Gesellschaft“. Dabei referierten der deutsche Meinungsforscher Thomas Petersen, der Linzer Rechtswissenschaftler Herbert Kalb, die Wiener Bibelwissenschaftlerin Elisabeth Birnbaum, der serbisch-orthodoxe Theologe Rade Kisić, die am Päpstlichen Athenäum Sant’Anselmo in Rom lehrende Theologin Isabella Bruckner sowie die Direktorin der Evangelischen Frauenarbeit in Österreich, Gerti Rohrmoser. Bei einer Podiumsdiskussion zum Thema „Christentum und Europa“ legten Bischof Andrej Čilerdžić, der emeritierte EU-Kommissar Franz Fischler, der Präsident der Evangelischen Generalsynode, Peter Krömer, und Erzbischof Ladislav Némec ihre Zugänge dar. Ein ökumenischer Gottesdienst in der Akademischen Kapelle des Stifts Kremsmünster schloss die Tagung, die erneut wertvolle Impulse zur Verständigung der Kirchen bereitstellte.



Das „Almleuchten“ der Katholischen Jugend zur Sonnenwende auf der Mühlviertler Alm bildete den Auftakt zur Dekanatsvisitation Unterweißenbach von 24. Juni bis 1. Juli 2023 mit Bischof Manfred Scheuer und dem Visitator:innen-Team.

RÜCKBLICK



Am 29. und 30. Juni 2023 feierte das diözesane Bildungshaus Schloss Puchberg in Wels sein 70-jähriges Bestehen. Im Bild: das Leitungsteam mit Festgästen.



Der gebürtige Perger Klemens Langeder wurde am 29. Juni 2023, dem Hochfest der Apostel Petrus und Paulus, im Linzer Mariendom von Bischof Manfred Scheuer zum Priester geweiht. Seinen priesterlichen Dienst als Kaplan beginnt er in St. Georgen im Attergau.



Hunderttausende junge Pilger:innen aus aller Welt versammelten sich von 1. bis 6. August 2023 im Rahmen des Weltjugendtages in Lissabon. Unter ihnen befanden sich auch einige Jugendliche aus Oberösterreich. Eine Gruppe aus Linz reiste mit Diözesanjugendseelsorger Vitus Glira (im Bild rechts außen) an.



Als Clownfigur Trudi ist Alexandra Freinthal für jeden Schabernack zu haben: „Das Ziel ist, Freude zu verbreiten, mit den Menschen und nicht über sie zu lachen.“

MEIN BERUF(UNG)SLEBEN

Seelsorge auf allen Wegen

Alexandra Freinthal (54) ist Seelsorgerin für Senior:innen und für Menschen mit Behinderung. Manchmal mit ihrem Hund Eddie, neuerdings auch im Kostüm und mit roter Nase als Clownin Trudi. Die Offenheit der Menschen, die sie begleitet, sieht sie als Geschenk.

TEXT: CLAUDIA RIEDLER-BITTERMANN

Ihr bisheriger Berufsweg war keine schnurgerade Schnellstraße, eher ein kurviger Weg bergauf und bergab. „Das Leben ist eben bunt wie ein Mosaik, alles passt hinein – und am Ende soll es vollendet sein“, sagt Alexandra Freinthal. Sie fand auf Umwegen oder – wie sie selbst sagt – auf Zuwegen zu ihrem jetzigen Beruf: Seelsorgerin für Menschen mit Behinderung und Altenseelsorgerin.

Freinthalers Geschichte beginnt in Ternberg, wo sie aufwuchs. Später studierte sie Theologie in Salzburg und machte ihre ersten Berufserfahrungen als Pastoralassistentin in Piesting, Niederösterreich. Doch schon während des Studiums zog es sie ins Ausland. In Bangladesch organisierte sie nach den Wirbelstürmen und Überschwemmungen 1988 ein Hilfsprojekt. „Meine Auf-

gabe war es, Geld zu lukrieren und sicher zu transferieren“, berichtet sie. Auf mehreren Reisen vergewisserte sie sich, dass auch alles angekommen war. „Licht für Bangladesch“ dauerte bis 2018.

Bei einer Reise nach Papua-Neuguinea wollte sie über die Pastoralkonzepte des Landes schreiben, hatte einen schweren Autounfall und wurde von den Steyler Missionsschwestern gesund gepflegt. Damals – mit Verband um den Kopf – entstand die Idee: „Ich möchte Seelsorge und Pflege verbinden.“ Dieser Gedanke zieht sich seither durch ihr Berufsleben.

Alexandra Freinthal wurde auf den Philippinen Missionarin auf Zeit, trat in den Orden der Steyler Missionsschwestern ein und arbeitete als Erzieherin in einem Mädcheninternat in Südtirol. „Ich verlor hier

immer wieder meine Stimme und fand gemeinsam mit einer Ärztin heraus: Es war die Lebenssituation, die mich nicht zum Leben brachte.“ Sie verließ den Orden und bekam ihre Stimme zurück. „Dafür bin ich meinem Körper sehr dankbar.“

Zurück in Oberösterreich, führte sie der Berufsweg auf weitere Stationen zwischen Seelsorge und Pflege: zu den Kreuzschwestern, in die Pfarre Guter Hirte in Linz und nach einer Krankenpflegeausbildung bei den Elisabethinen für sieben Jahre auf die Palliativstation in Vöcklabruck. Als leitende Seelsorgerin in Seewalchen durfte Freinthal er erkennen: „Ich bin nicht der Typ für einen Managerjob. Ich brauche die Arbeit mit den Menschen.“ Und so kam sie zu ihrer jetzigen Stelle im Seniorenwohnhaus in Gmunden und für Menschen mit Behinderung im Schloss Cumberland, Roitham und Laa-kirchen.

„Hier bin ich angekommen“, sagt sie. Gemeinsam mit Eddie (3,5 Jahre alt), dem Seelsorger auf vier Pfoten, lebt sie in Gampnern. Die Menschen, die sie betreut, sind teilweise entrückt, anders und oft auch zurückgezogen. „Ich bekomme manchmal keinen Zugang, aber der Hund erreicht die Menschen auf anderer Ebene“, erzählt Freinthal. Unter anderem besucht Eddie wöchentlich eine Wachkomapatientin. Eddie ist gutmütig, menschenbezogen und ein bisschen eigensinnig – aktuell macht er eine Ausbildung zum Therapiehund.

Frauchen Alexandra absolviert eine Ausbildung für Begegnungscloownerie. Hier hat sie die Clownfigur Trudi entwickelt, eine lebensfrohe Person, die für jeden Schabernack zu haben ist. „Das Ziel ist, Freude zu verbreiten, mit den Menschen und nicht über sie zu lachen“, sagt Freinthal. Auftanken kann sie in der Natur und, wenn sie mit ihrem Kajak bei untergehender Sonne über den Attersee gleitet. „Ich mag die kontemplative Spiritualität, die Stille. Und ich reise noch immer gern“, sagt die 54-Jährige. Beruf und Berufung lassen sich für Freinthal nicht trennen. „Gott in allen Menschen, Dingen und Situationen zu begegnen, das ist für mich Auftrag.“ ■



Matthias Fellinger, Theologe

KIRCHENVOGEL

Künstlich glauben

Ehrlich gesagt, mich deprimiert das. Erheblich sogar. Diese Sache mit der künstlichen Intelligenz nämlich. Sie wird immer besser, hört man. Sie hat die Denkleistungen der Menschen schon längst überholt, liest man. Man wird in KI-gesteuerten Autos sicherer unterwegs sein als beispielsweise mit einem routinierten Taxichauffeur am Steuer. Mit einer gewissen Fehlerquote zwar, aber auch Menschen machen Fehler. Das KI-gesteuerte Fahrzeug, der KI-geführte Wahlkampf, später eine KI-gelenkte Staatsregierung, der KI-gefütterte Börsenspekulant. Alles wird sehr bald der Fall und erfolgreich sein. Kriegsstrategien werden künstlicher Intelligenz überlassen werden. Mal sehen, auf welcher Seite sie sich als die treffsicherere erweist. Die Konkurrenz lässt nicht auf sich warten – auch in diesem Fall. Die perfekte Künstlichkeit wird immer verbesserungsbedürftig bleiben. Wie gesagt: Das alles deprimiert mich. Ziemlich sogar. Wer bin ich denn dann, wenn ich als Mensch so leicht übertroffen werde? Beim Denken setzt man also auf Künstlichkeit. Wie ist das dann in anderen Angelegenheiten? Künstlich glauben statt Glaubenskunst! Wäre auch das möglich? Endlich frei von Unsicherheiten. Zweifellos. Irrtumsfrei. Von Papst und Bischöfen gibt es dazu meines Wissens noch keine direkt verwertbaren Denkvarianten. Ich traue diesem Kunstglauben nicht so recht. Weil es auch ein Spüren gibt. Und ich spüre, dass vieles nur menschlich möglich ist. Und das deprimiert mich überhaupt nicht.

Matthias Fellinger war Chefredakteur der „KirchenZeitung“, ist ehrenamtlicher Vorsitzender von „Welthaus“ und Dekanatsassistent im Dekanat Ottensheim.

Jetzt gewinnen!

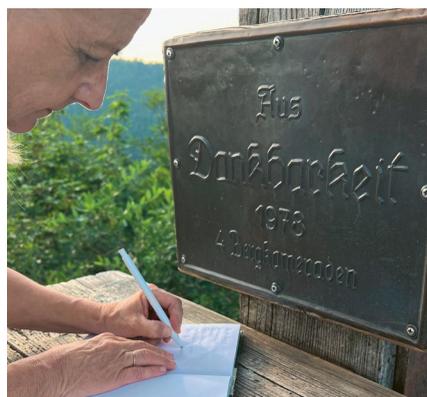
Mehr auf
www.dioezese-linz.at/spirit



WO BIN ICH?

„Die Natur macht einen bescheiden“, sagt Gabriele Hofer-Stelzhammer und ergänzt: „Die Berge waren schon lange vor mir da und werden auch noch lange nach mir da sein.“ Das ist mit ein Grund, weshalb die Präsidentin der Katholischen Aktion OÖ so gerne in der heimischen Bergwelt unterwegs ist. Etwa 50-mal war Hofer-Stelzhammer beispielsweise bereits auf dem Traunstein, in diesem Fall spielt der „Wächter des Salzkammergutes“ aber nur eine „Hintergrundrolle“. Neben dem Naturerlebnis sind es für die stellvertretende Direktorin des Bildungshauses Schloss Puchberg vor allem die Begegnungen mit den Menschen, die sie so schätzt: „Und manchmal ist es hilfreich, einen Gipfel zu erklimmen, um eine neue Perspektive zu bekommen.“

Wissen Sie, auf welchem Gipfel sich Gabriele Hofer-Stelzhammer auf diesem Foto befindet? Kleiner Tipp: Der Name des Berges beinhaltet einen glühenden Himmelskörper. Auf die Teilnehmer:innen wartet ein Überraschungspreis.



Fotos: Christoph Unterkofler

IMPRESSUM

Impressum und Offenlegung gemäß § 25 MedienG: Medieninhaber: Diözese Linz, Herrenstraße 19, Postfach 251, 4021 Linz, vertreten durch Dr. Manfred Scheuer, Diözesanbischof. **Unternehmensgegenstand:** Die Diözese Linz beschäftigt sich mit der Verwirklichung der Grundaufträge der römisch-katholischen Kirche im Diözesangebiet. **Herausgeber:** Bischöfliches Ordinariat Linz, Kommunikationsbüro, Michael Kraml, 4021 Linz, Postfach 251, Herrenstraße 19, +43 732 77 26 76-11 70; kommunikationsbuero@dioezese-linz.at. **Blattlinie:** „spirit“ ist das Mitarbeiter:innenmagazin der Katholischen Kirche in Oberösterreich, Diözese Linz. **Redaktion:** „Welt der Frauen“ Corporate Print, www.welt-der-frauen.at; Christoph Unterkofler, Bakk. phil. (Ltg.), Claudia Riedler-Bittermann; Diözese Linz: Maria Appenzeller, Mag.^a Barbara Eckerstorfer, Mag.^a Mayella Gabmann, Mag. Christian Hein, Johannes Kienberger BSc, Michael Kraml, Mag. Thomas Obermeir, Margit Pschorn, Ursula Waselmayr, MA. **Fotoredaktion:** „Welt der Frauen“ Corporate Print: Alexandra Grill; Diözese Linz: Maria Appenzeller. **Layout/Grafik:** „Welt der Frauen“ Corporate Print: Martin Jandrisevits. Verlagsort: Linz. **Hersteller:** Druckerei Mittermüller GmbH. **Herstellungsort:** Rohr. **Beteiligungen:** Die Diözese Linz hält als Kommanditistin einen Anteil von 8,07 % an „Die Furche – Zeitschriften-Betriebs-Gesellschaft m.b.H. & Co. KG“, 1010 Wien, Lobkowitzplatz 1, deren Unternehmensgegenstand die Herausgabe und der Vertrieb der Wochenzeitung „Die Furche“ sowie der Betrieb des gleichnamigen Internetportals sind. Eigenbeilage der Kirchenzeitung der Diözese Linz. **Auflage:** 15.860 Stück. Erscheint viermal jährlich.